

Glück und Selbstbestimmung

Zwei Kurzmeldungen zum Auftakt des Jahres 2007 werfen ein Schlaglicht auf den Zustand der Schweizer Bankenlandschaft. Am 9. Januar meldet die Basler Privatbank Sarasin, sie gehöre nun mehrheitlich der holländischen Rabobank. Die Sarasin-Partner als bisherige Hauptaktionäre begrüssen den Eigentümerwechsel und sehen sich «noch besser positioniert, um ihre erfolgreiche Entwicklung vorwärts zu treiben». Zehn Tage später präsentiert die Zürcher Privatbankengruppe Maerki Baumann ihre neue Struktur. Sämtliche Abwicklungen werden in der neuen InCore Bank AG gebündelt, während sich die Maerki Baumann & Co. AG auf die Vermögensverwaltung fokussiert. «Garanten für die Wahrung der Kontinuität» seien die Besitzerfamilie und das langjährige Management, schreibt das Unternehmen.

Während die eine Familienbank fremde Eigentümer sucht, macht sich die andere aus eigener Kraft zu neuen Ufern auf. Was gibt den Ausschlag, ob ein traditionelles Institut in dieser lukrativen, aber hart umkämpften Industrie prosperiert oder untergeht? Bei der Familie Bär, die ihr Geschäft nach 115 Jahren aus den Händen gab, lag die Ursache in der Unmöglichkeit, die Interessen der verzettelten Eigentümerschaft auf einen Nenner zu bringen. In der vierten Familien-Generation fand sich niemand mehr, der die Kraft und den Willen hatte, die vielköpfige Familie hinter sich zu scharen.

Bei Sarasin ist fehlendes Kapital der Grund für die Aufgabe der Unabhängigkeit. Das hängt mit der schwierigen Grösse der Basler Privatbank zusammen. Sie verwaltet seit Jahren zwischen 30 und 40 Milliarden Franken Kundenvermögen, womit sie im nationalen Vergleich im Mittelfeld liegt. Ihre Kostenstruktur aber, die hauptsächlich durch die Ausgaben für Informatik und die Mitarbeiter bestimmt ist, gleicht sich jener grosser Banken an. So öffnet sich eine Schere zwischen steigenden Kosten und stagnierenden Erträgen. Zuletzt sind nicht mehr genügend Mittel für Investitionen in die Zukunft vorhanden.

Es gibt aber auch kleinere Schweizer Banken, die immer noch vor Gesundheit strotzen. Beispielsweise die Bank Wegelin & Co. in Sankt Gallen. Sie geschäftet seit über 350 Jahren, und zwar immer noch im vermeintlich veralteten Rechtskleid der Kommanditgesellschaft, bei

der die Teilhaber unbeschränkt mit ihrem persönlichen Vermögen haften. Die Rechtsform, die auf Eigenständigkeit und Selbstverantwortung fusse, sei prägend für ihre Art des Geschäftens, sagt Wegelin von sich selbst.

Persönliche Risikobereitschaft und Leidenschaft der Eigentümer könnten demnach über Erfolg und Misserfolg, über Sein oder Nicht-Sein einer schweizerischen Familienbank entscheiden. Bei der Zürcher Maerki Baumann & Co. AG waren und sind es jedenfalls herausragende Unternehmerpersönlichkeiten, welche die Bank in 75 Jahren zum Blühen gebracht und sie ständig erneuert haben. Die Protagonisten, denen dieses Werk gewidmet ist und deren Leistungen zum Jubiläum gewürdigt werden, haben es geschafft, dass ihre Bank bis heute unabhängig bleiben konnte. Demgegenüber wurden renommierte Institute wie Rüegg, Rüd Blass, Guyerzeller, Cantrade, Leu, Hofmann und Volksbank verkauft und verloren teilweise sogar ihren Traditionsnamen.

Maerki Baumann legte in schwierigen politischen Zeiten vor und während dem Weltkrieg die Basis für eine langfristige Zukunft. Während dem Wirtschaftswunder fanden ihre Besitzer die richtige Balance zwischen Risiko und Vorsicht. Als in den 70er-Jahren die Computer Einzug hielten, erkannten ihre Chefs frühzeitig die Chancen der neuen Technologie. Schliesslich übernahm die alteingesessene Zürcher Familie Syz die alleinige unternehmerische Verantwortung und steht seither als Garant für eine stabile, nachhaltige Entwicklung.

2007 geht als Meilenstein in die Geschichte des Instituts ein. Die Zürcher haben dank Bescheidenheit, Professionalität, Innovation und Glauben an die eigene Stärke alle Stürme der letzten 75 Jahre überstanden. Nun teilen sie ihr Geschäft in zwei Banken – InCore und Maerki Baumann – auf. Konzentration auf die eigene Stärke ist in einer sich rasch verändernden schweizerischen Bankenlandschaft zur Überlebensfrage geworden.

Hans Syz-Witmer, Mitbesitzer und Präsident der Jubilarin, bat mich, den langen Weg von Maerki Baumann von 1932 bis heute nachzuzeichnen. Die Arbeit gewährte mir Einblick in eine spannende Geschichte und Zugang zu interessanten Menschen, die viel zu erzählen haben. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Möge der Leser, die Leserin dieser Chronik auf Wissenswertes, Spannendes und auch Unterhaltendes stossen.

Lukas Hässig
Zürich, im Februar 2008



Erster Geschäftssitz Im «Alpina-Haus» am Bleicherweg 10 in Zürich legen Friedrich Maerki und Georg Braun 1932 den Grundstein für die spätere Maerki Baumann.